

In der Hauptpoststelle über dem Empfangsbüro abgebürtig vierzig Pfennige. — Bei jedem anderen Postbüro ist die Post abgebürtig vierzig Pfennige. — Durch die Post bezogen für Deutschen und ausländischen Dienstleistungen ist die Post abgebürtig vierzig Pfennige. — Für die kleinen Briefe laut Postverordnung.

Redaktion: Schauspielgasse 8.

Sprechstunde: 6—8 Uhr Nachts.

Berichtspunkt: 188.

Expedition: Johannisthal 8.

Berichtspunkt: 222.

Postabonnement:

Wolfgang Hahn, Buchdruckerei, Universitätsstr. 8  
Benzinstr. 20, 4040, 2. Etage, Käferlinnestr.  
Strasse 14 (Benzinstraße 20) u. Königstr.  
Platz 7 (Benzinstraße 20).

Hauptpostamt Dresden:

Marienstraße 24 (Grenzgasse 21). Tel. 1710.

Hauptpostamt Berlin:

Karlstrasse 10 (Grenzgasse 21). Tel. 4000.

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 301.

Mittwoch den 15. Juni 1904.

98. Jahrgang.

## Das Wichtigste vom Tage.

\* Im Gefinden des Königs ist keine Veränderung eingetreten. (S. Sachsen.)

\* Der Kaiser spendet 10 000 R. für Seemannshäuser der kaiserlichen Marine. Geplant ist der Bau eines vierten Germanenhauses in Apia auf der Samoa-Insel Upolu.

\* In Berlin scheint ein neuer Bäderstreit bevorzustehen. (S. Deutsches Reich.)

\* Ein Versuch mit einem Teil des Schlesischen Sparlottofests ist in Görlitz völlig mißlungen. (S. Deutsches Reich.)

## Wahlfreiheit und Wahlbeeinflussung.

Der Prozeß gegen den Bergmann Krämer ist nun zum Abschluß gekommen, und Krämer ist zu einer Gesamtkarre von drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Urteilsbegründung gibt aber zu, daß in dem Prozeß Einzelheiten zutage getreten sind, welche der Darstellung der Angeklagten eine genügende Stütze bieten könnten, sofern sich diese Darstellung auf die politische Seite des Prozesses, die Unterdrückung der Arbeiterfreiheit, bezog. Was zweitens das behauptete System der Ausbeutung zu Gunsten des Jissus betroffene, so seien zwar die in den Blättern angegebenen Tatsachen richtig, indessen stellten sich die Schlussfolgerungen als unwahre Behauptungen dar. Einige der vernommenen Zeugen hätten zwar ausgesagt, daß die Lebenshaltung eines Teiles der Arbeiter zu mindestens übel lasse, der Angeklagte aber habe behauptet, daß die Lebensverhältnisse im allgemeinen schlecht seien. In dieser Verallgemeinerung liege das Unerhörte und das Unverantwortliche seiner Ansicht. Das ist es, was Entzündung und Empörung hervorruft.

Gegen diese Urteilsbegründung muß eingewandert werden, daß der § 187, welchen das Gericht angezogen hat, denjenigen bestraf, der „wider besseres Wissen in Beziehung auf einen anderen eine unzulässige Tatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verdächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen oder dessen Kredit zu gefährden geeignet ist.“ Da nun die Tatsachen, die der Angeklagte angeführt hat, als richtig anerkannt sind, so trifft diese Paragraph hier nicht zu und kann unmöglich Anwendung finden. Doch die Schlussfolgerungen des Angeklagten, seine Urteile richtig sind, ist möglich, aber nach dem § 187 kann Urteile, die in ganz subjektiv sind, nicht bestraft werden. Sie können nur dann, aber auf Grund des § 185 bestraft werden, wenn sie eine formale Beleidigung enthalten. Wir nehmen an, daß das Reichsgericht auf Grund dieser Erwägungen das Urteil aufheben wird.

## Der russisch-japanische Krieg.

### Bericht des Generals Charlewitsch.

\* Petersburg, 14. Juni. Ein Telegramm des Generals Charlewitsch an den Generalstab, von gestern besagt: In der Nacht von 11. auf 12. Juni griffen die Japaner südlich von der Station Wajlandian und nördlich von der Linie Pjeworo-Pulandian eine russische Feldwache bei einem Dorfe überreden an, wurden aber mit Berichten zurückgeworfen. In derselben Nacht beschädigte sich eine russische Abteilung nach einem Kampf, der von zwei Dörfern (Tschernyj und der Höhle) und der Höhle beim Dorfe Wajlandian. Auf russischer Seite wurden in diesen Nachtheiten 4 Männer getötet und 18 verwundet. Am 8. Juni wurde der Frontpost Lang mit seiner Abteilung bei einer Reconnaissance in der Umgebung von Wajlandian 15 Kilometer nordöstlich von Maniaman, von einer japanischen Abteilung überfallen, die 2 Kompanien stark war. Es gelang ihm nach einem Handgemenge, sich durchzuschlagen. Wie gewohnt wird, rißt eine gegen 3000 Männer starke japanische Abteilung von Stoen nach Chasjanstan vor.

### Bericht des Generals Stadelberg.

\* Petersburg, 15. Juni. Ein Telegramm des Generalsleutnants Baron Stadelberg an den Kaiser von gestern meldet: Heute mittag 12 Uhr wurden wir, 6 Meter südlich von der Station Wajlandian, angegriffen. Der Gegner machte energische Angriffe, unserer linken Flügel zu verdrängen. Die Angriffe des Gegners wurden zurückgeschlagen. Wie behaupteten unsere Stellung. Das erste Regiment, welches sich auf dem linken Flügel befand, erhielt einige Verluste. Der Regimentskommandeur Oberst Chodatow und der Regiments-Adjutant wurden getötet. General Gengrosch wurde verwundet.

## Seuilleton.

### Mein Männle.

Eine Novelle von Edward Engel (Berlin).

Redakteur verboten.

Galt, was war daß? Dort im Vorzimmer? — Himmelloben, ist denn heute die ganze Hölle mit schreienden Querhälften gegen mich losgelassen? Hatte ich sie nicht eben auf und davon laufen sehen, dort unten auf der Stecke? Oder war dies nur noch ein nervöses Nachlingen im Ohre von vorhin? Aber nein, dazu war es doch zu lebendig; daß selbe jämmerliche Kindergeschrei, wie vor wenigen Minuten, drang schneidend und schmetternd und quiekend durch die offene Tür aus dem Vorzimmer. „Da soll doch gleich ein —“ rief ich und härtzte dem Geschrei nach, prallte aber direkt bei der Tür mit den sanften Zens zusammen, die von der Küche her auch das Geschrei gehört haben müsste. Hei, wie wunderbar glänzt es jetzt mit dem Zusammenhang von Denken und Sprechen bei ihr ging! Und wie ihre heilige Phantasie arbeitete.

„Dort daß ich sofort meine Sachen und geh noch in dieser Stunde aus dem Hause.“

„Ich halte Sie ja nicht, Zene!“

„Nein, wo soll ein verlassenes Frauenzimmer Ihnen Ihr Kind auf so 'ne Weise aufhängen, muß, da bleib ich nicht eine Stunde länger. Das ist aber 'n Geschmac! Na, ich danke!“

„Sie sind wohl reizweg verlädt geworden, Zene? Was geht mich das Kind an?“

„Sol' jetzt wollen Sie wohl auch noch Ihr eigenes Kind verlegen!“

„Zene, ich hoffen Sie mir das Volk aus dem Hause! Heute haben Sie noch Ihren Dienst hier zu tun, und jetzt

geben Sie jogleich zum Revierleutnant und melden ihm, daß man ein Kind bei mir ausgezogen hat.“

„Hältt mir im Traum nicht ein!“ lagte die freche Person. „Ich habe noch im Leben nichts mit der Polizei zu tun gehabt; gehen Sie doch selber hin. Sie sind ja der Richter dazu!“

Das Kind lag in dem schwarzen Umhangtuch auf dem schmalen alten Ledersofa meines Vorzimmers, auf daß ich meine Zegla zum Abhören gelegt hatte. Es schrie, daß es erschossen im Gesicht wurde, und hörte wie in einem heftigen Schmerz die Faust zusammen. Mit den Beinen stampfte es ungebedingt um sich, und ein Band meines Wöhltinger Sanftkleidels schwante in Gefahr, auf die Erde gesledert zu werden. Wenn dies noch eine Weile so weiter ginge, so hätte sich der Unhold selber über den Sozialrat gestrompetzt und stürzte zu Boden, den Kopf voran. Das könnte ich unmöglich länger mit ansehen.

„Zene,“ sagte ich so sanft und bittend, wie unter diesen Umständen möglich, „dem Kind muß etwas fehlen, sehen Sie doch einmal nach. Sie verstehen sich doch besser darauf, als ich.“

Aber damit hatte ich sie offenbar an ihrem empfindlichsten Punkt getroffen: „Was, ich soll mich besser auf Kinder verstehen, als Sie? Wie? Ist das Ihr Kind oder mein? Ich bin ein aufständiges Mädchen, Herr Professor, und Kinder sind nicht mein Fall!“

„Ja doch, ja doch Zene; ich bitte Sie ja bloß, nachzuhören, damit der Bengel nicht so schreit!“

„So, also ein Bengel. Also wissen Sie daß doch wenigstens. Und dann werden Sie wohl auch das andere wissen.“ und sie wollte noch die Küche entwöhnen.

„Zene, ich glaube, das Kind ist frisch; wollen Sie ihm nicht ein bißchen helfen?“

„Sie dachte sich verächtlich ab. Da hielt ich mich nicht länger. Ich war auf die Habenmutter und auf die Männer und die ganze unerhörte Geschichte sicher min-

## Aus der Mantshurie.

Am 15. Juni. (Eigene Druckerei.) Was Petersburg wird der „Königl. Zeit.“ gemeldet: Die Hölle begann. Der Mantshurei kam man kaum unten. Die Flüsse flossen aus, die Zeit der unerträglichen Hitze regierte. Vor folgt die furchtbare Regenzeit. Die Japaner verließen die Schanzen bei Wafangou und Wafangdzian. Beim Rückzug sprengte der Feind an zwei Stellen mit Artilleriekämpfen die Schenengasse. Gegenüber Kaschau erschienen große japanische Schiffe und eröffneten das Feuer gegen zwei Dörfer. Die Bewegungen des Feindes sollen untere Aufmerksamkeit von der Etwantung-Halbinsel ablenken.

### Port Arthur.

Petersburg, 15. Juni. (Rath. Telegr. Agentur.) Nach einer Meldung aus Wulden von gestern befindet sich die Port Arthur belagende Armee auf der Linie Hutschentz-Poumantza. Beide den Vorposten finden täglich Schußwechsel statt. Die Gerüchte über einen Sturm auf Port Arthur bestätigen sich nicht.

\* Tschin, 14. Juni. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Eine Flotille von Schiffen, die mit Wehr und Wehr beladen und nach Port Arthur bestimmt war, ist hier bei dem Japanen beschlagnahmt worden, die sich dem Taft darüber beschwert, daß ausländische Kaufleute einfach verbietet, so lädt sich ihr Verhalten in keiner Weise rechtfertigen. Auf diesem Wege ist es nur noch ein Schritt, den Arbeitern vorzuschreiben, daß sie sämtlich bei Strafe der Entlassung dies oder jenes Blatt zu lesen haben.

## Japanische Tapferkeit.

Ein russischer Offizier berichtet nach Rostow über die Tapferkeit japanischer Soldaten. Er schreibt: „Aus dem Wege von Asowangtch wurde auf meine Kompanie von drei japanischen Schutzschülern geschossen, die sich in einer unbewohnten Scheune, die entweder zu verteidigen oder gefangen zu nehmen, saßen. Zehn Männer von uns näherten sich auf Händen und Füßen dem Eingang der Höhle, während wir anderen Feuer gaben. Es gelang uns aber zunächst nicht, die Gegner zu verwunden, denn ihre Kugeln waren nicht länger als eine Schußsicht sichtbar. Sie kamen nun näher an die Höhle heran und riefen ihnen zu, sie zu ergreifen. Unaufhörliches Schreien war ihre einzige Antwort. Von uns auswährenden Soldaten waren schon viele getötet. Ihre kleine Truppe nutzte mir rasch, belagerte sie aus der Höhle und fand uns, immer noch kämpfend, entgegen. Zwei Japaner fielen, der Überlebende sprang mit aus der Höhle und fand uns, immer noch kämpfend, entgegen. Ungefähr 10 Angeln hatten ihn getroffen, mit aller Kraft hielt er sich aufrecht. Er starb bald er.“

## Politische Tagesschau.

\* Leipzig, 15. Juni.

### Moral und Reichstagsschluff.

Der „Vorwärts“ wendet ein großes Maß sittlicher Entrüstung an die Bekanntmachung einer parlamentarischen Vereinbarung, der Reichstag bestätigte, wenn die Kolonialgefege in ungünstiger Sinne erledigt würden, den Reichstag nicht zu vertagen, sondern zu lädiern. Das sozialdemokratische Zentralkomitee erklärt es für die Sicht der Reichstagsmitglieder, die Macht entgegenzutreten, wenn es werde ihm durch die Radikale ein ganz unzureichendes Verfahren unterstellt. „Unmöglich wäre es, die Entscheidung der Frage, ob Vertagung oder Schluß der Session eintreten soll, von dem Wahlergebnis abhängig zu machen.“ Auch wir werden, wenn es zur Methode werden sollte, in dieser Weise auf die Entscheidungen des Reichstags eine Preiselung auszuüben, prinzipiell damit nicht einverstanden sein können. In diesem Falle aber liegt die Sache doch ganz anders. Es kommt nicht eben oft vor, daß eine Sitzung des Reichstags sich so lange ausdehnt, wie diesmal, es kommt aber noch viel seltener vor, daß eine so lang dauernde Tagung eine so geringe politische Ausbeute liefert. Die Regierung hat dem Reichstage diesmal von vornherein ein großes Arbeitsquantum zugemutet. Trotzdem hat er den Staat viel später, als er hätte erledigt sein müssen, zur Erledigung gebracht, trotzdem hat er mehrere Geheime, deren Verabschiedung wünschenswert gewesen wäre, bis zum nächsten Winter hinausgeschoben, und endlich ist dank der ironischen schlechten Bewertung des Reichstages auch noch die Gewalt über die Kolonialgefege nicht in positivem Sinne erledigt, es tut ja, durch den Schluß der Session die parlamentarische Unfreihaltbarkeit vor dem Lande dieses Deutschen Reichs zu verhindern, der in der Vergangenheit liegt, indem sich bei der Verlängerung der Reichstags die teilweise durchberatenen Gesetze auf kein Arbeitskonto gutgeschrieben lassen kann.

### Tilly in der Walhalla!

Der Klerikalismus sorgt dafür, daß seinen einschläfernden Friedensmorden aufwiedende Toten folgen, die den Wert jener Worte unzweckmäßig flachstellen. Da solchen aufwendenden Taten gehört die Forderung des bayerischen Zentrumsabgeordneten Tilly in der Walhalla (bei Regensburg) aufzustellen. Das offizielle Organ der bayerischen Zentralkommission ist über diese Forderung ungemein glücklich. Es kann zwar selbst angeben, daß Tilly in München bereits ein Denkmal hat, und daß die katholischen Freunde Tillys außerdem in der Lage sind, in Abstimmung mit den Katholiken des bayerischen Friedhofs zu beten. Das könnte und würde den bayerischen Patrioten genügen. Aber die bekannte „sichende Volksseele“ in Bayern verlangt noch einer imposanteren Sühne für die schwere Kritik, die vor Jahr und Tag ein aldeutlicher Geschichtsprofessor an Tilly geübt hat: dabei das Verlangen nach der Aufstellung einer Tillybüste in der Walhalla. Wenn diese Büste Tillys geblieben ist, so darf der Grund dafür als ein ganz natürlicher beurteilt werden. Es fehlt eben einem Tilly gegenüber der communis omnium consensus, der die Aufstellung einer Büste deutscher Männer an der genannten Stätte rechtfertigt. Selbstverständlich ist sich der Klerikalismus bewußt, daß die angeführte Voraussetzung der von ihm geforderten Tilly-Ehrung heute nicht weniger fehlt, als die verlorenen zwei Menschenalter hindurch, welche die Walhalla ohne Tillybüste haben. Aber das Zentrum fühlt sich als Triumph und erhebt in diesem Gefüge seine Forderung. Das offizielle Organ der bayerischen Zentralkommission unterstellt nicht den Hinweis darauf, daß die bayerische Zentrale nicht den Hinweis darauf, daß das Verhältnis zwischen dem Prinzregenten und Tilly gegenüber der Verteilung der Büste deutlicher ist. Selbstverständlich ist sich der Klerikalismus bewußt, daß die angeführte Voraussetzung der von ihm geforderten Tilly-Ehrung heute nicht weniger fehlt, als die verlorenen zwei Menschenalter hindurch, welche die Walhalla ohne Tillybüste haben. Aber das Zentrum fühlt sich als Triumph und erhebt in diesem Gefüge seine Forderung. Das offizielle Organ der bayerischen Zentralkommission unterstellt nicht den Hinweis darauf, daß die bayerische Zentrale nicht den Hinweis darauf, daß das Verhältnis zwischen dem Prinzregenten und Tilly gegenüber der Verteilung der Büste deutlicher ist.

zum ersten Male in meinem Leben. Ich mochte nicht, herhaft zu greifen; auch zappte ich mit allein seinen Wiederkämen. Dabei war es mir schon purpur im Gesicht geworden vom Schreien, das ihm jetzt wie ein heiliges Röcheln und Wimmern aus dem schmerzverzerrten Müddern drang. Zwei obere Vorderzähne, wie blaue Weißer, hatte der Vorsche. Er mochte neun bis zehn Monate alt sein.

Ich trug ihn in mein warmes Arbeitszimmer und legte ihn auf die in der Fensterseite stehende Chaletlongue, auf das große Eiserne Bett, den einzigen Schmuck meines Zimmers, das Gesicht eines Kindes unter meinen Büchern. Der Junge schrie in einem fort. Was mir Konsternation unterwarf, diese Cäcilie Wirschnitz, diese Habenmutter, hatte sich bei mir versteckt wollen! Eine Verbrecherin! Kindesaufzehrung! Darauf steht mindestens lebenslängliches Zuchthaus. Wenn ich ihr jetzt noch naheste. In einer Trostlosigkeit mühete ich sie noch einbielen, und ich öffnete den Kleiderschrank, um den Lebewohl —, aber das Kind schrie so verzweifelt, daß ich es nicht fertig brachte, es mit der furchterlichen Zene hier allein zu lassen. Eine Stunde früher oder später war, den geraden Weg die Botsdamer Straße hinaufzulaufen. Wollte sie sich schnell in Sicherheit bringen, so drohte sie mir in irgend einer Seitenstraße einzubringen, dann wieder in eine und so fort, und dann konnte man sie jagen. Jetzt nur das Kind bedrängt und dann zum Polizeiamt damit.

Im Vorzimmer war es fast; vielleicht schrie das Kind nur deshalb so arg. Ich nahm es behutsam in meine Arme mitamt dem Tuch. Beinahe hätte ich es gleich fallen lassen; es war mir doch unheimlich, solch einen kleinen, lebendigen Menschen auf den Armen zu halten,













**Besetzungen bei den Akten und Prioritätsakten 4%.** Die Ausnahmen spielen hervorragend — Die Verärgerungsreaktionen, sowie die Akten der mit einem "bischoflichen, in Liquidation befindlichen Castrulations" waren fraktale Itzus (fr.) gehandelt. — Alle mit keiner Worte ausgedrückte Patienten, sowohl als auch fraktale Itzus reagierten werden, eben Itzus-Itzus, L-1.

## **Leipziger Kurse vom 15. Juni.**

## Berliner Kurse vom 15. Juni.

**Credit- & Spar-Bank,** Schillerstr. 6,

empfiehlt sich zur Bewahrung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. An- und Verkauf von Wertpapieren für alle Börsen. Contocurrent-Verkehr. Diskontierung von Wechseln. Zahlstelle für Wechsel. Annahme von Spareinlagen zur Verbindung mit 314 Nr. 1. Vorsichtige - Tresor - Schatzkammer.